

des Königs unterstreiche, vermögen keineswegs die auftauchenden Echtheitsbedenken, die auch durch die fragliche Herkunft (Altwarenhandel) vermehrt werden, zu zerstreuen. Anschließend veröffentlicht der Verf. (S. 174/94) eine in einem hölzernen Kästchen untergebrachte Waage zum Nachprüfen der kursierenden Gold- und Silbermünzen, verfertigt 1648 von André le Gran zu Lyon. Im Gegensatz zu den sehr zahlreichen deutschen und niederländischen „Goldwaagen“ der gleichen Zeit berücksichtigt sie neben den Gold- auch die Silbermünzen. W. Hä.

O. Meier, Die frühmittelalterliche Münzstätte Mundburg des Bistums Hildesheim (Deutsche Münzblätter 58, 1938, 153—162, 181—187; 59, 1939, 224—228). · Von Mundburg, einer Burg an dem Zusammenfluß von Aller und Oker, kennt man Pfennige von Bischof Bernward (993—1022), Herzog Bernhard I. von Sachsen (973—1011) und Graf Heinrich von Stade (976—1016). Während M. diese Tatsache etwas zu phantastisch als Folge einer Zusammenkunft der drei Fürsten erklärt, bringt er selbst im zweiten Teil seiner Arbeit Hinweise darauf, daß der Herzog und der Graf doch Einfluß und Rechte in der betreffenden Grafschaft gehabt haben und daß die Prägung sich aus diesen herleiten könnte. Noch weniger glücklich war der Verf. bei seinen Ausführungen über die wirtschaftliche Bedeutung der Burg, worin er im Gegensatz zu Jesse bestreitet, daß Mundburg auch ein Markttort gewesen sein könnte, dabei aber übersieht, daß gerade die Lage an den zwei Wasserwegen und an der Grenze einen Handel unter dem Schutze der Burg herbeigeführt haben könnte. Die Tatsache der Prägung dürfte dies doch bestätigen. W. Hä.

W. Jesse, Hamburgs Anteil an der deutschen Münz- und Geldgeschichte (Jf. d. Ver. f. hamburg. Gesch. 38, 1939, 117—144 und 5 Tafeln). In großen Zügen legt J. in dieser in der Jubiläumsschrift des Vereins für hamburgische Geschichte erschienenen Arbeit die Entwicklung des Münz- und Geldwesens Hamburgs dar, meisterhaft die wichtigsten Epochen und die wesentlichen Züge herausarbeitend. Er zeigt, wie das hamburgische Münzwesen vom 13. bis zum 16. Jh. eingefügt ist in den großen Rahmen einer hanseischen Münzpolitik, während es später ganz allein die städtischen Wirtschaftsbelange neben den fürstlichen Interessen im niederdeutschen Raum vertreten muß. Über die rein hamburgischen Münzfragen hinaus liefert er einen höchst beachtlichen Beitrag zur Münzgeschichte der deutschen Städte und widerlegt zum erheblichen Teil die von Löning in seiner Bremer Arbeit geäußerten Gedanken. Unter den Arbeiten der jüngsten Zeit, die die Bedeutung der Münzgeschichte für alle anderen Zweige der Geschichtsforschung darlegen wollten, gehört die vorliegende Schrift zu den besten. W. Hä.